

## Grün leben - wie geht das?

Mit diesem Papier wollen wir die Diskussion in der Partei und Gesellschaft fördern

*"Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Seine Arbeit entsagt nicht, sie ist ins Gelingen verliebt statt ins Scheitern. Hoffen, über dem Fürchten gelegen, ist weder passiv wie dieses, noch gar in ein Nichts gesperrt. Der Affekt des Hoffens geht aus sich heraus, macht die Menschen weit, statt sie zu verengen" Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung, Band 1, Seite 1.*

*"Die dem Menschen zugedachte Unterwerfung der Natur hat im Übermaß ihres Erfolges, der sich nun auch auf die Natur des Menschen selbst erstreckt, zur größten Herausforderung geführt, die je dem menschlichen Sein aus eigenem Tun erwachsen ist." Hans Jonas, Das Prinzip Verantwortung, Seite 1.*

---

### Inhalt

Prolog zum Grünen Lebensstil.....	1
Woran zeigt sich ein grüner Lebensstil?.....	3
Menschen für die Veränderung gewinnen... ..	6

---

### Prolog zum Grünen Lebensstil

Als Lebensstil werden relativ stabile, regelmäßig wiederkehrende Muster der alltäglichen Lebensführung beispielsweise in beruflichen, privaten oder familiären Kontexten verstanden. Konsum- und Bedarfsstrukturen beziehen sich dabei beispielsweise auf Wohnen, Kleidung, Ernährung, Mobilität, Sprache, Musik, Körperinszenierung aber auch auf Einstellungen, Deutungen, Geschmackspräferenzen, Handlungen und Interaktionen von Einzelnen oder Gruppen. Fühlen sich mehrere Menschen einem Lebensstil verbunden, kann dies einerseits Identität schaffen und andererseits auch Menschen ausgrenzen.

Es ist nicht möglich, den einen richtigen Lebensstil zu beschreiben, denn dieser existiert nicht. Daher geben wir im Folgenden Hinweise, wie sich persönliche Präferenzen auf den individuellen Lebensstil auswirken können. Grundsätzlich haben Menschen dabei zwei Lösungsrichtungen: Die einen sind eher vom Technikoptimismus geprägt und halten eine Effizienzrevolution für möglich. Die anderen halten einen Kulturwandel in Richtung Suffizienz<sup>1</sup> – und somit für die Frage nach dem rechten Maß – für zielführend. Da wir davon ausgehen, dass die Lösungen im „sowohl als auch“ zu suchen sind, vertiefen wir die Debatte an dieser Stelle nicht.

Wir gehen davon aus, dass grüne Politik den ordnungspolitischen Rahmen setzen kann, damit alle Effizienzmöglichkeiten ausgeschöpft werden. Wir wissen: Um die Erderwärmung auf 2° Celsius zu beschränken, muss der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen bis 2050 um die

---

<sup>1</sup> Unter Suffizienz (von lat. sufficere – ausreichen) wird das Bemühen für einen geringen Rohstoff- und Energieverbrauch verstanden. Mit Suffizienz kann auch das allgemein ausreichende Funktionsvermögen eines Systems beschrieben werden.

---

Hälfte gegenüber dem Niveau von 1990 gesenkt werden. In Industrieländern wie Deutschland muss diese Reduktion sogar 80% betragen. Hierzu wird ein großer technischer Fortschritt benötigt.<sup>2</sup> Inwieweit dies gelingt, ist unsicher. Zudem sorgt der sogenannte Rebound-Effekt dafür, dass Einsparungen, die beispielsweise durch effizientere Technologien entstehen, durch vermehrte Nutzung und Konsum bisher überkompensiert werden.

Daneben wissen wir aber auch, dass Gesundheit, Genussfähigkeit, Freundschaft, sinnvolle Tätigkeit und Muße etc. unsere Zufriedenheit stärker befördern als materielle Güter. Zudem wissen wir, dass das kontinuierliche Streben nach immer Mehr auch einen Preis hat, der sich beispielsweise in Beschleunigung des Alltags, in Ruhelosigkeit und bezogen auf die Berufswelt im immer häufiger werdenden Burn-Out-Syndrom äußert. Der wachsende Güterwohlstand geht mit sinkendem Zeitwohlstand einher und hat psychosoziale Belastungsfaktoren im Gepäck. *Zudem sorgt die permanente Erreichbarkeit durch die neuen Medien für einen erhöhten Stress-Level der Benutzerinnen und Benutzer. Die permanente Erreichbarkeit lässt die Grenzen u. a. zwischen Arbeitswelt und Familienleben immer mehr verschwinden. Somit kommt es zu einem Überschwappen von Arbeitsstress in das Privatleben.*

Wie im Diskussionspapier „Wachstum - wovon leben wir“ grundsätzlich erläutert, halten wir qualitatives Wachstum für notwendig. Dies aber nur, wenn wir dabei Folgendes beachten: Ein qualitatives Wachstum muss auch mit Schrumpfungen bei den eingesetzten stofflichen Ressourcen verbunden werden (z.B. das cradle to cradle<sup>®</sup> Konzept<sup>3</sup>). Denn wir benötigen eine absolute Umweltentlastung und nicht nur eine relative. Doch auch veränderte Produktionsstrukturen sind (noch) nicht ohne Umweltfolgen zu haben. Deshalb hat die Begrenzung des Energie- und Ressourcenverbrauchs Vorrang oder zumindest hohe Bedeutung.

Wir wollen mit der Lebensstildebatte Menschen ansprechen, auf unterschiedlichen Ebenen erreichen und mitnehmen. So ist es nicht ausreichend, umfangreiche Informationen zur Verfügung zu stellen. Daneben haben auch emotionale, teilweise unbewusste Komponenten starke Handlungsrelevanz. Es wird entscheidend sein, dass aus dem „Sollen“ ein „Wollen“ wird, das heißt, dass sinnhaftes Erleben ein verändertes Lebensgefühl erzeugt, das nicht nur als „Verzicht“ sondern als „Gewinn“ empfunden wird.

Deshalb lehnen wir Lebensstildebatten ab, die den Menschen nur Vorschriften machen. Wir benötigen eine Vision, die auf einen Kulturwandel hin zu mehr Suffizienz zielt. Dazu gehören auch Vorstellungen zum Leben in einer guten Gesellschaft, in der Menschen gemeinsam handeln. Dieses mögliche Maßhalten kann dazu beitragen, dass wir nicht in der Zukunft durch Umweltkrisen und Ressourcenkonflikte gezwungen werden, kurzfristig massive Veränderungen mit Zwang umzusetzen.

Wir GRÜNEN wollen die schöpferische Kraft der sozialen Marktwirtschaft wieder stärker nutzen. Dabei muss Wirtschaft sich gesellschaftlichen Zielen unterordnen und im Sinne einer guten Versorgung der Menschen eine helfende Rolle einnehmen. Das heißt, Wirtschaft ist

---

<sup>2</sup> Das Zwei-Grad-Ziel ist abgeleitet aus Art. 2 Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaveränderungen. Dabei haben sich Deutschland und die Europäische Union zum Ziel gesetzt, die globale Erwärmung auf höchstens 2°C gegenüber vorindustriellen Zeiten zu begrenzen, da ansonsten gravierende Umweltschäden zu erwarten sind.

<sup>3</sup> Cradle to Cradle<sup>®</sup> kennt – wie die Natur – keinen Abfall, keinen Verzicht und keine Einschränkungen. Über biologische und technische Nährstoffkreisläufe werden die richtigen Materialien zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort eingesetzt. Am Ende steht immer eine bessere Qualität.

kein Selbstzweck, sondern sie muss den Menschen dienen. Deshalb wollen wir besonders den Mittelstand beispielsweise Familienunternehmen und Genossenschaften fördern. Denn große Kapitalgesellschaften unterliegen in der Regel hohen Renditeerwartungen der Anteilseigner und somit einem hohem Gewinn- und Wachstumsdruck.

Lebensstile die mit Ressourcen schonend umgehen, nutzen soziale Innovationen, wie die gemeinschaftliche Nutzung von Gütern und Dienstleistungen (beispielsweise ÖPNV oder Carsharing). In gemeinschaftlichen Wohnformen ist in der Regel das Verhältnis überbauter Flächen zu Wohnflächen kleiner. Zudem können Sozial- oder Gemeinschaftsräume effizienter genutzt werden<sup>4</sup>.

In lokalen, regionalen, nationalen und globalen Kontexten sollten die Förderaktivitäten und die Entwicklungszusammenarbeit künftig mehr auf die Nutzung der Gemeingüter abzielen und Privatisierung sowie Kommerzialisierung und ähnliche Aushöhlungen der öffentlichen Daseinsvorsorge zurückgefahren werden.

### **Woran zeigt sich ein grüner Lebensstil?**

Wie oben ausgeführt, gehen wir davon aus, dass es nicht den EINEN richtigen Lebensstil gibt und nähern uns deshalb dem Thema mittels Beschreibungen gemeinsamer Ziele an. Diese lassen sich auf die Erklärung der Menschenrechte (vgl. Art. 25 Ziff. 1) zurückführen.

Menschen haben das Recht auf einen Lebensstandard, der ihnen Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen. Sie haben das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel.

Unser Ziel ist, dass das Zusammenleben der Menschen vom Interessenausgleich geprägt ist und dass Konflikte sachlich ausgetragen werden. Wir können u. a. durch bürgerschaftliches Engagement dazu beitragen, dass die unterschiedlichen Interessen und Motivlagen artikuliert werden und in die Meinungsbildung mit einfließen.

#### **Ernährung**

Ziel ist, dass alle Menschen auf der Erde ausreichend nachhaltig hergestellte Nahrung zur Verfügung haben. Wir können dies dadurch unterstützen, dass wir beispielsweise regionales, saisonales und ökologisch erzeugtes Obst und Gemüse verwenden und nicht die Anbauflächen in den ärmeren Ländern, für die Herstellung unserer Lebensmittel verwenden. Dem Klima tut es gut, wenn beispielsweise nicht jeden Tag Fleisch gegessen und wenn im Winter auf Erdbeeren verzichtet wird. Beispielsweise können mit einem wöchentlich gekauften Kilo Biobrot, mehr als zwei Quadratmeter Boden chemie- und gentechnikfrei gehalten werden.

#### **Gesundheit**

*Ziel ist, dass Menschen Medizin und Pflege auf hohem ethischen Standard nutzen können. Hierzu brauchen Menschen eine gute präventive Gesundheitspolitik, eine wohnortnahe medizinische Versorgung und ein flächendeckendes Pflegeangebot. Es bedarf der verstärkten Prävention und Gesundheitsförderung. Denn es ist unstrittig, dass diese dazu beitragen können, chronische Krankheiten zu verhindern oder hinauszuzögern. Auch der*

---

<sup>4</sup> beispielsweise: [www.wagnis.org](http://www.wagnis.org)

*Zusammenhang von sozialer Benachteiligung und schlechtem Gesundheitszustand ist unstrittig: Sozial benachteiligte Menschen erkranken häufiger und früher und haben eine kürzere Lebenserwartung als der Rest der Bevölkerung. Dagegen scheint nachgewiesen zu sein, dass die gemeinschaftliche kulturelle Betätigung z.B. in Chören oder Orchestern positive Auswirkung auf die Gesundheit hat. Auch leiden sozial benachteiligte Schichten häufiger unter den Auswirkungen einer ungesunden Umweltqualität, zum Beispiel in Form von Lärm und Verkehrsemissionen. Für alle Menschen muss es einen einfachen Zugang zur Gesundheitsversorgung und die Gewährleistung einer gesunden Umweltqualität geben. Dabei sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen und Männern zu beachten*

### **Kleidung**

Ziel ist, dass alle Menschen Kleidung tragen können, die fair produziert ist, aus nachhaltig produzierten Rohstoffen besteht und zu 100% recyclebar ist. Wer beim Einkaufen auf die entsprechenden Label<sup>5</sup> achtet, kann dabei unterstützt werden gesicherte Qualität aus fairem Handel und ein ästhetisches Produkt mit gutem Design zu erhalten.

### **Wohnen**

Ziel ist, dass alle Menschen ausreichenden Schutz, vor Wärme, Kälte, Nässe und sonstigen Umwelteinflüssen haben. Dabei ist klar, dass jedes Bauvorhaben mit Eingriffen in den Naturhaushalt und Umweltbelastungen verbunden ist – mit jedem Gebäude entsteht für viele Jahrzehnte ein neuer Energieverbraucher. Deshalb ist energiesparendes und umweltverträgliches Bauen wichtig. Zudem sollte Ziel sein, dass die für den Hausbau verwendeten Materialien zu 100 % recyclebar sind.

### **Energie**

Ziel ist die nachhaltige Energieerzeugung und -versorgung aller Menschen mit ausreichend regenerativer Energie zu auskömmlichen Preisen. Hier in Deutschland kann jeder und jede beim Wechsel zum ökologischen Stromverbrauch sofort mitmachen. In wenigen Minuten ist unbürokratisch der Wechsel zum Ökostromanbieter vollzogen<sup>6</sup>. Hinsichtlich des Energieverbrauchs kommt dem Stromsparen eine wichtige Funktion zu, denn jede eingesparte Kilowattstunde muss nicht produziert werden. So kann allein der Verzicht auf Stand-by-Schaltungen bei Elektrogeräten den Stromverbrauch um zehn Prozent reduzieren. Wer Elektrogeräte vollständig abschaltet, kann in Deutschland zwei Atomkraftwerke überflüssig machen und somit den Ausstieg beschleunigen.

### **Mobilität**

Ziel ist die Deutungsmöglichkeiten von „Mobilität“ zu erweitern. Unter „Mobilität“ wird von den meisten Menschen lediglich „fahren“ in irgendeiner Form verstanden. „Mobil sein“ kann auch anders gedacht werden. Dann ist ein Mensch umso mobiler, je weniger Zeit aufgewendet werden muss, um eine gewünschte Aktivität auszuführen. Je freier und unabhängiger man agieren kann und je weniger man dazu ein Verkehrsmittel braucht, desto mobiler bin ich. Ein Lebensraum, der Arbeit, soziales Umfeld, Kultur und Freizeit ortsnahe verbindet, ist also „mobiler“ für die BewohnerInnen, als eine Struktur, die diese Orte weit voneinander trennt. Mobilität in einem nachhaltigen Sinne bedeutet also auch, dass wir die Planung unserer Lebenswelten in den Blick nehmen. Nicht die Schlafstädte im „Speckgürtel“ der Arbeitsmetropolen sind mobilitätsfördernd, sondern kluge Vernetzungen, die Pendelverkehr mehr und mehr erübrigen. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg und ohne „Fahrzeuge“

---

<sup>5</sup> [www.label-online.de](http://www.label-online.de)

<sup>6</sup> [www.atomausstieg-selber-machen.de](http://www.atomausstieg-selber-machen.de)

jeglicher Art werden wir auch in Zukunft nicht auskommen. Dabei ist der öffentliche Transport in der Regel umweltfreundlicher und Ressourcen schonender als der Individualverkehr mit dem Auto. In Städten ist – unter Berücksichtigung der Parkplatzsuche – das Fahrrad häufig das schnellste Verkehrsmittel. Auch für kurze Strecken bis zu fünf Kilometern bietet sich der Fahrradverkehr oder auch der Weg zu Fuß an. Um hier Veränderungen zu initiieren, muss die Verkehrsinfrastruktur hierauf in Zukunft ausgerichtet werden. Städte wie Bohnte oder Kopenhagen zeigen wie es geht. Mobilität der Zukunft bedeutet auch, für jede Situation ein angepasstes Verkehrsmittel zur Verfügung zu haben. Das „eigene“ Auto ist beispielsweise fast immer zu groß und manchmal zu klein. Hier werden intelligente Leihsysteme zukünftig eine größere Rolle spielen. Die E-Mobilität kann für kurze Strecken eine gute Alternative sein, z.B. Pedelecs und kleine Elektroautos, die mit regenerativem Strom betrieben werden. Unsinnig ist es, über lange Strecken riesige Batterien mit viel Gewicht zu transportieren, die womöglich mit Kohlestrom geladen wurden.

### **Naturschutz**

Ziel ist, dass die Eingriffe der Menschen in die Natur so gestaltet sind, dass auch den nachkommenden Generationen die Natur als Lebensgrundlage zur Verfügung steht. Um ihnen eine gute Lebensgrundlage zu bieten, muss die Artenvielfalt erhalten bleiben. Dabei bedarf die Natur keiner ökonomischen Bewertung, um Argumente zur Abwägung ihres Gebrauchs zu liefern, denn sie hat einen Wert an sich. In der praktischen Umsetzung kann dabei die biologische Vielfalt gefördert werden oder es ist wichtig, neue Formen des Tourismus zu entwickeln, die die Natur wenig beeinträchtigen (Sanfter Tourismus).

### **Arbeit**

Ziel ist, dass Menschen einer Arbeit nachgehen können, die ihren Gaben und Fähigkeiten entspricht. Für die erbrachte Leistung erhalten sie ein auskömmliches Einkommen. Gut ist eine Arbeit, die den Ansprüchen der Beschäftigten gerecht wird. Wir können uns als Arbeitgeberin/Arbeitgeber bzw. als Betriebsrätin/Betriebsrat dafür einsetzen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer guten und auskömmlichen Arbeit nachgehen können. Auch können Führungskräfte für ein gutes Arbeitsklima sorgen.

### **Freizeit und Ehrenamt**

*Ziel ist, dass Menschen sich in einem lebendigen und lebenswerten Gemeinwesen einbringen können. Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche engagieren sich freiwillig, gemeinwohlorientiert und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet. Sie tragen zur Verbesserung der Lebenslage einzelner Personen, der Allgemeinheit oder zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen bei. Bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement ist eine Bedingung dafür, dass die hoch komplexen, hoch differenzierten und zugleich globalisierten Gesellschaften zukunftsfähig bleiben. Dieses bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement trägt zu einer weiteren Demokratisierung der Gesellschaft und zur lebensweltorientierten Solidarität bei.*

### **Sparen und Investieren**

Ziel ist, dass sich die Menschen der Verantwortung des Geldes bzw. Vermögens bewusst werden: Nicht nur durch unseren Konsum beeinflussen wir die Lebensbedingungen auf unserem Planeten. Gespartes Geld hat im Zweifel noch stärkere Auswirkungen. Legen wir unser gespartes Geld z.B. als Sparguthaben bei einer Bank an, kann diese bis zum 12-fachen Betrag unseres Guthabens als Kredite vergeben. Was mit diesen Krediten geschieht, wissen wir normalerweise nicht. Im schlimmsten Fall bewirken wir mit unserem Sparkapital einen negativen 12-fach-Hebel, wenn die Kredite beispielsweise ausschließlich für

umweltschädliche Investitionen verwendet werden. Aber auch beim Abschluss von Versicherungsverträgen, bei der Geldanlage für die Altersversorgung oder bei der Zeichnung von Wertpapieren ist die Verwendung unserer Zahlungen meist nicht transparent. Im Zweifel wird mit unseren Geldern spekuliert, anstatt sie einem sinnvollen Zweck zuzuführen. Wir sollten uns vor diesem Hintergrund der Verantwortung bewusst sein, die wir mit unserem Geld bzw. unserem Vermögen übernehmen und darauf achten, dass unsere finanziellen Mittel möglichst nur unter Berücksichtigung von ökologischen und ethischen Kriterien eingesetzt werden. Mittlerweile gibt es Banken, die ihren Anlegern die Wahl lassen, wofür ihr Geld eingesetzt werden darf und die ihre Kreditvergaben offen legen. Ebenso gibt es Versicherungen und Fonds, die bei ihren Geldanlagen strenge ökologisch/ethische Kriterien anlegen und ebenso ihre Anlagen offen legen. Nicht von ungefähr verzeichnen diese Banken, Versicherungen und Fondshäuser in den letzten Jahren oft zweistellige Zuwachsraten.

### **Menschen für die Veränderung gewinnen...**

Vorstellungen, dass sich Umweltprobleme nur technisch lösen lassen, verstellen den Blick darauf, dass sich Verhaltensänderungen nicht nur anhand des technischen Fortschritts vollziehen. Die Diskussionen um Technikfolgenabschätzung zeigen, dass Technik nicht immer nur eine dienende Funktion hat, sondern die Menschen zu Dienenden machen kann (z. B. algorithmusgesteuerte Finanzmärkte<sup>7</sup>). Das bedeutet, dass Menschen sich zwar rational über Ziele verständigen können, dass aber der jeweils individuelle Schritt bis zur Verhaltensänderung deutlich größer ist. Veränderungen sind möglich, wenn unsere Emotionen aktiviert und dadurch Information als sinnhaft und dienlich eingestuft werden.

Aus unserer Sicht spielt für Verhaltensänderungen auch das soziale Umfeld eine deutliche Rolle. So leiten viele Menschen die Befriedigung ihrer Bedürfnisse und somit ihr Handeln von Vorbildern ab. Denn Motivation für menschliches Verhalten ist vor allem im Wunsch nach Anerkennung, Wertschätzung und Zuwendung durch das soziale Umfeld begründet. Menschliches Verhalten orientiert sich an diesen Grundbedürfnissen. Um diese zu erreichen gestalten Menschen Beziehungen. Sie üben Macht aus und wollen Leistungen erbringen.

Menschen ändern dann ihren persönlichen Lebensstil, wenn sie positive Antworten auf die Frage bekommen: Kann durch eine Veränderung mehr Anerkennung, Wertschätzung und Zuwendung erfahren werden? Somit wird deutlich: Menschliches Verhalten verändert sich auf der individuellen Ebene, doch dafür benötigt der Mensch Impulse und Resonanzen von außen.

### **Was heißt das?**

- Wenn sich Lebensstile aufgrund von umweltbedingten Rahmenbedingungen ändern müssen, bedarf es zum einen einer klaren Kommunikation dieser neuen Rahmenbedingungen. Das heißt, wir GRÜNEN müssen klar machen, wie sich die aktuellen Lebensstile auf die Umwelt auswirken. Zu den Rahmenbedingungen gehört auch die Beschreibung der rechtlichen Grundlagen, auf denen Menschen künftig miteinander zusammenleben.
- Menschen benötigen (Lebens-)Bilder, damit sie sich auf den Weg machen können. Wir GRÜNEN müssen uns auf Ziele verständigen, aus denen Menschen Schlüsse für

---

<sup>7</sup> Unter algorithmischer Handel wird der automatische Handel von Wertpapieren durch Computerprogramme verstanden. Diese können dazu genutzt werden, bestehende Kauf- und Verkaufsbefehle (Orders) auf elektronischem Wege an die Börse zu leiten oder sie lösen selbstständig Kauf- und Verkaufsentscheidungen aus.

ihren eigenen Lebensstil ziehen können.

- Menschen benötigen Vorbilder. Das heißt, wir GRÜNEN müssen selbst diese angepassten Lebensstile vorleben, um zu zeigen, dass dadurch Anerkennung, Wertschätzung und Zuwendung durch das soziale Umfeld gelingen kann.
- Jede und Jeder verändert sich selbst. Menschen orientieren sich zwar an den rechtlichen Regelungen und Vorbildern, doch sie vollziehen ihre Verhaltensanpassung individuell. Daher fordern wir, dass in die Bildungssysteme (Schule, Hochschule, Erwachsenenbildung) die Reflexion des eigenen Lebensstils aufgenommen wird. Angebote, durch die Menschen – entsprechend ihren Bedürfnissen – lernen können, wie sie ihren Lebensstil anpassen können, wären denkbar.

### **„Menschen mitnehmen“**

Die Ausführungen machen deutlich, dass der vor uns liegende Wandel hin zu einer ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Gesellschaft mit langfristigen Veränderungsprozessen verbunden ist. Damit die formulierten Ziele politisch erreichbar werden, müssen die Menschen mit auf den Weg genommen werden. Dies kann dann gelingen, wenn wir es schaffen, die zunehmenden Zukunftsängste der Menschen deutlich zu verringern, und wenn wir für folgende Schlüsselfragen Antworten finden:

- Wie müssen Gesellschaften und deren Sozial- und Wirtschaftssysteme aufgestellt sein, damit eine ökologisch und sozial wünschenswerte Entwicklung sowie eine stimmige ökonomische Dynamik gefördert werden?
- Wie gelingt es, dass Menschen ihre Arbeitskraft entsprechend ihrer Ressourcen einbringen können und dabei mindestens ein Einkommen erzielen, das sich an den sozio-kulturellen Mindeststandards orientiert?
- Wie gelingt es, dass der Staat ausreichend Finanzmittel zur Verfügung hat, um Ungleichverteilung abzumildern und öffentliche Leistungen wie Daseinsvorsorge, Bildung, innere Sicherheit etc. zu erbringen?

Hinsichtlich der Fragestellung nach sozialer Sicherheit und der Verringerung von Zukunftsängsten lassen sich neben den bereits genannten Maßnahmen auch in den Beschlüssen „Aufbruch zu neuer Gerechtigkeit!“ (Bundesdelegiertenkonferenz, 23.-25. November 2007, Nürnberg) und „Armut bekämpfen, Bildung verbessern, Chancen eröffnen. Der Weg zu einem grünen Grundeinkommen – eine solidarische und freiheitliche Zukunft gestalten“ (Landesdelegiertenkonferenz 12.-14. Oktober 2007) weitere Antworten finden.

- Die Angst vor dem sozialen Abstieg reicht bis tief in die Mitte der Gesellschaft. Dies gilt noch verstärkt in Gegenden mit dauerhaft hoher Erwerbslosigkeit. Die Wohlstands- und Aufstiegsversprechen vergangener Jahrzehnte haben sich nicht erfüllt. Wir haben nicht nur eine Umwelt-, Wirtschafts- und Finanzkrise. Es droht auch eine Sinnkrise. Ausdruck ist die dauerhafte Spaltung in Gewinner und Verlierer: Die Spaltung zwischen jenen, die „produktiv“ sind und jenen, die sich überflüssig und von der Gesellschaft nicht gebraucht fühlen. Diese Spaltung schafft eine langfristige Gerechtigkeitslücke. Unsere sozialen Sicherungssysteme orientieren sich deshalb an dem erweiterten Begriff von Gerechtigkeit, der Verteilungsgerechtigkeit mit Teilhabegerechtigkeit, Generationengerechtigkeit und Geschlechtergerechtigkeit verbindet.
- Die Gesellschaft darf – auch in Veränderungsprozessen – niemanden aufs Abstellgleis schieben. Soziale Absicherung muss so organisiert sein, dass sie die Voraussetzung einer selbstbestimmten Lebensführung unterstützt und nicht behindert. Dabei haben wir vor allem die Schwächsten der Gesellschaft im Blick. Denn wie gerecht und

lebenswert eine Gesellschaft wirklich ist, zeigt sich daran, wie sie mit jenen umgeht, die nicht Teil der „Mehrheitsgesellschaft“ sind.

- Die vor uns liegenden Herausforderungen können nur dann bewältigt werden, wenn auf veränderte soziale Bedingungen nicht mit Abbau des Sozialstaates reagiert wird, sondern mit einer Erneuerung der mehr denn je notwendigen Schutz- und Hilfesysteme zur Gewährleistung und Stärkung gesellschaftlicher Gerechtigkeit und Teilhabe. Dadurch können Bürgerinnen und Bürger die Sicherheit erfahren, die sie benötigen, um sich auf die anstehenden Veränderungen einzulassen.
- Der Wandel wird dadurch befördert, dass eine neue Balance aus ökonomischen Anreizen und der Möglichkeit entsteht, in einer von sozialen und erwerbsbiografischen Umbrüchen geprägten Welt die persönliche Individualität zu behaupten, ohne durch die Herkunft ökonomisch privilegiert zu sein.
- Menschen haben in einer Phase des notwendigen und beschleunigten Wandels eine Grundsicherheit und die Möglichkeit, ohne existenzielle Risiken Neues auszuprobieren und zu entwickeln. Existenzgründungen, eine „rationale Risikobereitschaft“ und solidarische Lebensmodelle werden begünstigt. Ziel muss es sein, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger in den Wandel einbringen können. Eine verlässliche Grundsicherung stärkt die „Krisenfestigkeit“ und die Fähigkeit einer Gesellschaft, auch schwierige Umbrüche konstruktiv zu bewältigen (Stichwort „Resilienz“). Eine abgesicherte, von vielen Menschen gelebte Work-Life-Balance wird gesellschaftlich ausstrahlen. Dieser Lebensstil ist nach unserer Überzeugung eine Voraussetzung für einen achtsamen Umgang mit Mensch und Natur.
- Neben einer allgemeinen Existenzsicherung muss sich der soziale Rechtsstaat dadurch auszeichnen, dass er für sozial benachteiligte Menschen, Menschen in Notlagen und mit Behinderungen individuelle Leistungs- und Teilhaberechte definiert und auch in der Praxis garantiert – durch transparentes und demokratisch kontrolliertes Verwaltungshandeln (d. h. transparente Gestaltung verwaltungstechnischer Entscheidungen) sowie ein Verbandsklagerecht für anerkannte Sozialverbände.<sup>8</sup>
- Ein solchermaßen verlässlicher sozialer Rechtsstaat stärkt das Vertrauen in die Demokratie und ihr Potenzial, solidarische und transparente Regulierungen zu bewirken. Und je größer das Vertrauen in die Demokratie und den sozialen Rechtsstaat ist und je mehr Menschen sich daran aktiv beteiligen (können), desto stärker ist auch die Überzeugungskraft einer von grünen Ideen geprägten solidarischen Moderne.

### **Veränderungsprozesse befördern**

Zukunft ist nie sicher prognostizierbar, so können beispielsweise gesellschaftliche Entwicklungen auch in unvorhersehbaren Sprüngen verlaufen. Daneben gibt es jedoch auch Prognosen, die vorstellbar sind: So sind die Auswirkungen des Klimawandels zumindest unter WissenschaftlerInnen unstrittig. Klar ist, dass wir uns die Folgen ökonomisch und ökologisch nicht leisten können.

Die Veränderungsnotwendigkeiten sind skizziert. Dabei erscheinen „Durchsetzungsstrategien“ zwar kurzfristig erfolgreich. Wir gehen davon aus, dass langfristig gesehen langsamere Veränderungsprozesse erfolgreicher sind. Stichworte sind: Dialog auf Augenhöhe, gegenseitiges Ernstnehmen, Gesprächsbereitschaft, Bürgerbeteiligung, die gemeinsame Suche nach besten Wegen und das Wissen um die eigene Bedeutsamkeit und Verantwortung und nicht zuletzt als Motor für jeden Veränderungsprozess – die Vorstellung

---

<sup>8</sup> Diese Passage wird noch geklärt.

---

einer guten Zukunft.

Im obigen Absatz wurde auf die Angst und die damit verbundenen Sorgen verwiesen, von denen Veränderungsprozesse begleitet werden. Dabei geht es nicht um das Aufzeichnen von Angstszenerarien, denn dies kann auch das Gegenteil bewirken: Im ungünstigsten Fall einen Rückzug in den Fatalismus oder die verweigernde Hilflosigkeit. Deshalb wird sich politische Gestaltung künftig auch um mehr als Gesetzestexte und die Strukturierung von Lobbyinteressen kümmern müssen. Entscheidend wird sein, wie wir Möglichkeiten schaffen, damit sich Menschen auf einen gemeinsamen Weg zur Veränderung begeben können und wie gut wir in der Lage sind, solche Entwicklungen zu verstärken.

Dazu gehört auch, dass die öffentliche Hand über ausreichende finanzielle Mittel verfügt. Die Finanzierung unseres Gemeinwesens einschließlich unserer Sozialsysteme erfolgt sehr stark über die Belastung menschlicher Arbeit mit Steuern und Sozialabgaben. Unternehmensgewinne und Einkünfte aus den Finanzmärkten werden demgegenüber nur sehr gering oder überhaupt nicht besteuert. Produktivitätssteigerungen und Rationalisierungsmaßnahmen führten in der Vergangenheit zu einer starken Verminderung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze und sozialversicherungspflichtiger Einkommen. Dies hatte wiederum eine stetige Verminderung der Einnahmen der öffentlichen Hand zur Folge. Nicht zuletzt ist das ein Grund für die immer mehr zunehmende Verschuldung der öffentlichen Hand. Um diesem Dilemma zu entkommen, müssen wir zukünftig verstärkt auf eine Besteuerung und Abgabenbelastung der gesamten Wertschöpfung anstelle einer überproportionalen Belastung menschlicher Arbeit setzen. Darüber hinaus müssen auch die Einkünfte aus den Finanzmärkten, die eine immer größere Rolle spielen, angemessen belastet werden. Finanzmarkt-einkünfte werden heute durch die Abgeltungssteuer mit maximal 25% besteuert. Durch Ausnahme- und Übergangsregelungen wird aber selbst diese geringe Besteuerung bei weitem nicht erreicht. Durch eine angemessene Besteuerung der gesamten Wertschöpfung und der Finanzmärkte erhält die öffentliche Hand ausreichende und vor allem stetige Einnahmen. Dies schafft die erforderlichen Finanzierungsspielräume für die auf uns zukommenden Veränderungen.

Gefordert sind auch alle, die in exponierter gesellschaftlicher Stellung stehen. Ihr Verhalten wird Richtschnur für künftige Normen sein. Dazu gehören PolitikerInnen genauso, wie ChefInnen, LehrerInnen, SchauspielerInnen und viele andere, die Verantwortung tragen.

Die Bausteine sind skizziert:

- Das Wissen um einen nachhaltigen Lebensstil liefert die notwendigen Grundlageninformationen.
- Gesellschaftsmodelle weiterentwickeln indem wir unser Zusammenleben und unsere Strukturen veränderten Bedingungen anpassen (beispielsweise Arbeitskontexte, Grundeinkommen, gesellschaftliche Teilhabe).
- Den inneren Boden aufbereiten: Wahrheiten in Frage stellen, alternative Bilder anbieten, Neugier auf neue Wege machen, Vorausgehen, Modelle zur Verfügung stellen.
- Veränderungsprozesse befördern indem gesetzliche Rahmenbedingungen die gewünschte Richtung vorgeben und Richtschnur bzw. Orientierung werden können.
- Veränderung ermöglichen, wo Lebensstile durch äußere Notwendigkeit eine bestimmte Richtung eingeschlagen haben: strukturelle Korrekturen vornehmen  
Mobilität, Städtebau, Arbeitsorganisation, Eigeninitiative, Betriebskultur, Recht (Steuern, Soziales etc.), Bildungswesen und vieles mehr.

Die Wahlerfolge der GRÜNEN zeigen, dass ökologisch-sozial-bewusstes Leben für immer mehr Menschen eine Alternative darstellt. Dabei wird dies nicht mehr nur als Verzicht oder gar Ökodiktatur konnotiert, sondern als Vielfalt, Möglichkeiten und zugunsten für ein umfanglicheres Erleben der Welt.

Diese Vielfalt wollen wir in bunter, kreativer, kraftvoller, intelligenter, humorvoller, liebevoller und lebensdienlicher Art und Weise entwickeln und verbreiten. Mit anderen Rahmenbedingungen, mit klugen Gesetzen und mit den Ideen einer ganzen Beteiligungs- oder Mitmach-Gesellschaft.

Dieser Papier ist in Zusammenarbeit von folgenden Personen entstanden: Dirk Werhahn, Natalie Pavlovic; Annerose Wolf, Winfried Böhler, Thomas Poreski, Hartmut Wauer, Edgar Schwarz, Kailash Weinreich, Detlev Bueckers, Matthias Brenken; Christoph Papst

Beschluss der LAG am 30. Juli 2011